

Das Stammbuch der Familie Aman von Judendorf und Saal im Salzburger Landesarchiv

Von Hubert Schopf

Die Sitte, Stammbücher¹ (*Libri amicorum*) anzulegen, nahm ihren Ausgang in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von Wittenberg aus und verbreitete sich sehr rasch über den Weg der Universitäten in ganz Europa. War ursprünglich die vordringlichste Absicht, möglichst bedeutende und prominente Inskribenten zu bekommen, so änderte sich der Charakter rasch in Richtung von Freundschaftsbezeugungen. Die erste Blütezeit der Stammbuchtradition dauerte bis gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts und umfasste einen großen Teil der adeligen und bürgerlichen Gesellschaft. Insofern sind Stammbücher auch als historische Quellen, die Einblick in die familiären und sozialen Netzwerke eines Stammbuchbesitzers geben und überdies authentische Zeugnisse der Inskribenten bieten, von nicht zu unterschätzendem Wert.

Die Besitzer des Stammbuchs

Die Familie Aman fungierte über Generationen als Pfleger der bischöflich chiemseeischen Herrschaft Fischhorn; seit 1536 ist Veit Aman († 1560/1561), der Urgroßvater des Hans Sigmund Aman, in dieser Funktion nachweisbar². Die Familie nannte sich zunächst nach dem Hof Judendorf (bei Goldegg), den nämlich Veit Aman als ein erzstiftisches Lehen durch Erbschaft seiner Frau, einer geborenen Hackl, im Jahr 1541 ebenfalls erlangte. Veits Sohn Sigmund Aman († 6. Juli 1588) kann Sitz und Hof Saal (Saalhof bei Maishofen) im Jahr 1584 von den Gläubigern des David Hackl für die Familie erwerben³. Seither nannte sich die Familie Aman „von Judendorf und Saal“, auch wenn der Hof Judendorf bereits 1598 verkauft wurde.

Christoph Aman († 6. April 1618), der älteste Sohn Sigmunds, war wie sein Vater ebenfalls chiemseeischer Pfleger auf Schloss Fischhorn (seit 1583 als solcher nachweisbar). Er konnte den Aufstieg der Familie konsequent fortsetzen, indem er sowohl zahlreiche erzstiftische als auch chiemseeische Lehen erlangte, wodurch die wirtschaftliche Basis für eine entsprechende adelige Lebensweise gesichert war. Im Jahr 1596 schließlich wurde er als erzbischöflicher Pfleger zu Taxenbach installiert⁴; damit konnte er das Sozialprestige der Familie weiter heben und im Salzburger Beamtenadel endgültig Fuß fassen. Zugleich mit der Übertragung der Amtsgeschäfte in Taxenbach erlangte er auch die Erlaubnis, weiter auf Schloss Fischhorn zu wohnen, da die Luft in Taxenbach wegen der giftigen Abluft (Hüttrauch) der nahen Lender Schmelzwerke sehr ungesund war. Seit 1610 durfte er die Amtsgeschäfte der Pflege Taxenbach von seinem Ansitz Saalhof aus verrichten,

da das Schloss Fischhorn schon sehr baufällig war.

Christoph Aman war mit Felizitas Grimming von Niederrain verheiratet und hatte mit ihr zwei Söhne und fünf Töchter, wobei Hans Sigmund als einziger Sohn den Vater überlebte. Da Christoph Aman bereits früh gesundheitliche Probleme hatte (er litt an schmerzhafter Gicht), trat sein Sohn Hans Sigmund bald seine Nachfolge an. Zwar ließ sich Christoph Aman 1614 für den Lehenempfang anlässlich des Regierungsantritts von Erzbischof Marcus Sittikus noch von seinem Taxenbacher Gerichtsschreiber Kaspar Gärbmüller vertreten, aber er verkaufte bereits zwei Jahre später einen Teil der Familienlehen seinem Sohn Hans Sigmund⁵. Nur zwei Jahre später starb Christoph Aman und wurde in Pfarrkirche Bruck begraben⁶.

Nach dem Tod des Vaters konnte Hans Sigmund Aman noch im selben Monat die Nachfolge als Pfleger von Taxenbach antreten, wodurch die Voraussetzungen für das weitere Prosperieren der Familie gegeben waren. Er dürfte keine fundierte juristische Ausbildung an einer Universität genossen haben, da er in seinem Gesuch um Verleihung der Pflegerstelle ausführte, dass er *bey fünf oder sechs Jaren hero den Gerichts- und anderen Handlungen beygewonnth* habe und *dieselben etwas erfahren und also Euer hochfürstlichen Gnaden Gerichtsunterthonnen dieser Pfleg ziemlicher massen erkennen thue*⁷. Trotz dieser bescheidenen Vorbildung konnte er sich gegen Konkurrenten wie Sophianus Rohrwolf, Sohn des Salzburger Hofrats Dr. Franz Rohrwolf, und den langjährigen Taxenbacher Gerichtsschreiber Kaspar Gärbmüller durchsetzen.

Hans Sigmund hatte zwar 1616 den Großteil des Familienbesitzes von seinem Vater gekauft, nach dessen Tod 1618 galt es aber, die Erbansprüche seiner Schwestern zu befriedigen. Diese Einigung mit seinen vier Schwestern Eva, verheiratet mit dem Salzburger und Tiroler Gewerken Hans Rosenberger zu Rosenegg, sowie den noch ledigen Barbara, Elisabeth und Margarethe geschah am 20. Mai 1619. Dabei verzichteten die Schwestern auf die Amanschen Lehen und wurden in anderer Weise abgefunden⁸. Damit konnte Hans Sigmund noch im selben Jahr die alleinige Nachfolge der väterlichen Güter antreten.

Hans Sigmund Aman war mit Maria Perner von Rettenwörth, die bereits 1610 als Witwe nach Georg Kaspar Portner bezeichnet wurde, verheiratet. Sie war eine Enkelin des berühmt gewordenen Christoph Perner⁹, der mit seinen ambitionierten Montanunternehmungen im Jahr 1565 wirtschaftlich gescheitert und zwei Jahre später verstorben war. Marias Eltern waren Andrä Perner, der seinem Vater Christoph Perner als Erbausferge zu Laufen nachfolgte, und Barbara Staudacher. Maria wurde als jüngstes Kind aus dieser Ehe um 1580 geboren¹⁰. Mit ihren Brüdern Wilhelm, Hans Christoph und Andrä wuchs sie in Laufen und auf Schloss Rettenwörth auf. Dieser einst im Gemeindegebiet von Saalfelden-Letting gelegene Sitz musste im Jahr 1597 an Josef Hund zu Dorfheim und Einöberg verkauft werden¹¹.

Maria heiratete am 13. November 1605 Georg Kaspar Portner¹², der im Jahr zuvor als hochfürstlicher Salzburger Rat und Pfleger zu Alt- und Lichtentann mit Sitz in Neumarkt am Wallersee in erbstiftische Dienste getreten war. Portner dürf-

te aus dem Lungau stammen und war vermutlich der Sohn des Mauterndorfer Bürgers Kaspar Portner¹³. Im Gegensatz zu ihrem zweiten Ehemann Hans Sigmund Aman war ihr erster Gatte Georg Kaspar Portner an verschiedenen Universitäten ausgebildet worden. Portner begann seine Studien im Jahr 1587 in Graz¹⁴ und wechselte am 4. Juli 1592 gemeinsam mit seinem Freund Jakob Wilpenhofer aus Radstadt an die Universität Ingolstadt, um dort mit den juristischen Studien zu beginnen¹⁵. Zwei Jahre später setzte er seine Studien an der Universität in Padua fort und war seit Herbst 1595 an der Universität in Siena nachweisbar¹⁶. Nach Beendigung seiner Studien schien er rasch in erbstiftische Dienste getreten zu sein, wo er eine erfolgreiche Karriere absolvierte. Als junger erzbischöflicher Rat erlangte er im Jahr 1604 die Pflegerstelle in Lichtentann (Neumarkt) und wechselte im Mai 1607 zur Pflege Kaprun, der damals auch das Landgericht Zell (am See) und die erzbischöfliche Urbarverwaltung der Propstei Fusch unterstanden¹⁷. Seine durchaus gediegene Ausbildung spiegelt sich auch im Besitz von über 120 Büchern wider, die Portner bei seinem Ableben hinterlassen hat¹⁸.

Portner dürfte seine spätere Frau über deren Bruder Hans Christoph Perner kennen gelernt haben, mit dem er im Jahr 1592 gemeinsam das Studium in Ingolstadt aufgenommen hatte¹⁹. Mit dem überraschenden Tod von Georg Kaspar Portner am 23. November 1610 wurde Maria Perner nach nur fünf Ehejahren eine junge Witwe mit drei kleinen Töchtern (Sabine, Helena Barbara und Eva Veronika)²⁰. Ihr Ehemann wurde in der Pfarrkirche Zell am See bestattet, wo sein Grabstein noch erhalten ist. Das gegen Ende Dezember 1610 erstellte Inventar über das Vermögen des vermutlich gerade 30jährigen Portner ergab mit über 18.000 Gulden ein ganz ansehnliches Guthaben, womit der Unterhalt der minderjährigen Kinder ausreichend gesichert war²¹. Als Vormund fungierte neben Tobias Knoblach, dem hochfürstlichen Bergrichter und Unterwaldmeister zu Zell (am See), der Bruder der Witwe, Hans Christoph Perner von Rettenwörth zu Lamponding, der es als Erbausferge zu Laufen auch zum erzbischöflichen Rat und zum obersten Kammermeister des Erzstiftes gebracht hatte²². Der ersten Ehe der Maria Perner wurde deshalb etwas breiterer Raum gewidmet, da Georg Kaspar Portner im Amanschen Stammbuch eine durchaus prominente Rolle spielte und dort auch seine Stammbuchblätter aus seiner Studienzeit eingeklebt sind.

Die junge Witwe Maria Perner dürfte im Februar 1612 in zweiter Ehe Hans Sigmund Aman von Judendorf und Saal geheiratet haben²³. Der Ehe des Hans Sigmund Aman und der Maria Perner entstammten drei Kinder, die beiden Söhne Hans Christoph und Georg Sigmund und die Tochter Maria Felizitas. Durch den frühen Tod von Hans Sigmund Aman am 10. Juni 1625 kam die Familie aber in große wirtschaftliche Schwierigkeiten. Obwohl es der Witwe gelang, die Verwaltung des Pfliegerichtes Taxenbach zunächst noch bis Georgi (24. April) 1626 zu behaupten, um das begonnene Rechnungsjahr abzuschließen, wurden die finanziellen Probleme immer drückender. Daran änderte auch ihre neuerliche Vermählung²⁴ mit dem Kapruner Gerichtsschreiber Matthäus Neußl am 11. September 1628 nur wenig.

Zunächst war es schon schwierig genug, Vormünder für die drei minderjäh-

rigen Amanschen Kinder zu finden, denn die von der Witwe vorgeschlagenen Personen weigerten sich zum Teil unter sehr fadenscheinigen Ausreden, diese verantwortungsvolle und mühevollen Tätigkeit zu übernehmen²⁵.



Abbildung 1: Von Bernhard Wilhelm Ritz zu Grub und Ramseiden und seiner Ehefrau Emerentia Ilsung stammt der letzte Eintrag vor dem Tod des Hans Sigmund Aman im Jahr 1625 (SLA, Graphik V.49, fol. 48v) (Repro: SLA)

Erst gegen Jahresende 1627 wurden endgültig Bernhard Wilhelm Ritz zu Grub und Ramseiden und der Piesendorfer Wirt Hans Jud als Vormünder der Amanschen Kinder bestimmt, damit die Erbsabhandlung endlich beginnen konnte. Zunächst war es die Aufgabe der Abhandlungskommissare, den Vermögensstand festzustellen, wobei zugleich auch die ausstehende Abhandlung über das Vermögen des bereits 1618 verstorbenen Christoph Aman durchgeführt werden sollte²⁶.

Die Schulden von Marias verstorbenem Mann, Hans Sigmund Aman und weitere Außenstände aus dem Erbe von dessen Vater waren aber zu groß. Da die Vormünder der noch minderjährigen Kinder die finanziellen Verpflichtungen nicht mehr bedienen konnten, forderten die Gläubiger einen raschen Verkauf der Lehen und der übrigen Vermögenswerte. Doch zunächst fand sich kein Käufer für die Amanschen Güter samt dem Schloss Saalhof. Gegen Jahresende 1630 kam es zum Verkauf der Amanschen freieigenen Besitzungen und eines Großteils der Lehengüter an den verwandten Jakob Riedl²⁷, der in der Zwischenzeit als chiemseischer Pfleger zu Fischhorn der Familie Aman in dieser Funktion nachgefolgt

war. Die Abwicklung des Lehenverkaufs verzögerte sich noch, da von Seiten des Hofgerichtes beabsichtigt wurde, die so genannten „altamanischen Manslehen“ den Amanschen Kindern zu erhalten, was auch durchgesetzt wurde²⁸. Der Druck der Gläubiger, die seit dem Tod von Hans Christoph Aman keinerlei Rückzahlungen (weder Zinsen noch Kapital) mehr bekommen hatten, war aber sehr groß, sodass sie nicht länger zuwarten wollten. Überdies wäre eine Befriedigung ihrer Forderungen ohne Veräußerung der Lehengüter völlig unmöglich gewesen. Deshalb wurden alle übrigen Eigengüter und die hochfürstlichen Lehen mit Ausnahme der „Amanschen Manslehen“ wie vorgesehen verkauft. Zu Beginn des Jahres 1632 konnte schließlich ein Schlusspunkt gesetzt werden, nachdem die unbesicherten Gläubiger auf die Hälfte ihrer Forderungen verzichtet hatten²⁹. Jakob Riedl schließlich musste noch einmal zwei Jahre warten, ehe er am 4. Februar 1634 den Lehenbrief über die 1630 gekauften ehemals Amanschen Lehen in Händen halten konnte.

Über das weitere Schicksal der drei Amanschen Kinder, die zwischen 1612/13 und 1625 geboren sein müssen, ist nur wenig bekannt. Nachdem sie auch nach dem Abschluss der väterlichen Nachlassverhandlung noch immer minderjährig waren, blieb die Vormundschaft weiterhin bestehen. Da ihre Mutter Maria Pernerin vermutlich 1632 starb³⁰, nahm sich die Großmutter Felizitas, geborene Grimming von Niederrain, der Kinder an, was zu zahlreichen Auseinandersetzungen mit den Vormündern wegen deren Vormundschaftsrechnungen führte³¹. Die Kinder selbst dürften in dieser Zeit wohl bei der Großmutter gelebt haben, woraus sich auch die Probleme mit den Vormündern erklären würden.

Hans Christoph Aman war als der ältere der beiden Söhne des Hans Sigmund der zweite Inhaber des Stammbuches. Aus dem Jahr 1633 stammen die ihm gewidmeten Eintragungen³². Er dürfte damals gegen 20 Jahre alt gewesen sein. Da die an ihn gerichteten Stammbucheinträge aber bereits im selben Jahr enden, scheint er damals als kaum 20jähriger Jüngling gestorben zu sein³³. Die folgenden drei Einträge aus dem Zeitraum 1635 bis 1637 sind bereits seinem jüngeren Bruder Georg Sigmund Aman gewidmet³⁴. Nach dem Jahr 1637 enden auch diese Eintragungen. Vielleicht verlor Georg Sigmund sehr schnell das Interesse am Familienstammbuch, weshalb die Einträge so abrupt enden. Er tritt in den erhaltenen Quellen erstmals im Jahr 1644 selbständig handelnd auf. Zu dieser Zeit wurde er beim Hofgericht vorstellig, damit die Verlassenschaftsabhandlung nach seiner Mutter Maria Neußl, die bereits 1632 gestorben war, endlich durchgeführt werde³⁵, da er das Geld für seine weiteren Vorhaben benötige. Ein Jahr später wandte er sich mit der Bitte an das Hofgericht, ihm sein zustehendes Erbe auszufolgen, da er die Absicht habe, sich in den Kriegsdienst zu begeben³⁶. Er brauchte sein übriges Vermögen also um diesen Plan zu verwirklichen und ins Feld ziehen zu können. Dabei bezeichnete er sich selbst als großjährig, jedoch bat er, seine Vormünder noch nicht aus ihrer Verantwortung zu entlassen, da die Nachlassabhandlung nach seiner Mutter noch immer nicht abgeschlossen sei und er als Soldat eine Vertretung benötige. Vermutlich hat er an der Endphase des Dreißigjährigen Krieges persönlich teilgenommen. Er scheint diesen Kriegsdienst

aber nicht lange überlebt zu haben, denn bereits im Jahr 1648 wurden die „Amanschen Manslehen“, die er als einziger überlebender männlicher Spross der Familie Aman innehatte, mit dem Tod des Georg Sigmund Aman als heimgefallen bezeichnet und an den Goldegger Pfleger Ludwig von Sbroiavaca verliehen³⁷.

Als die Schwester Maria Felizitas Aman das ihr zustehende Erbe von ihren Vormündern im Jahr 1649 ausgehändigt wurde, trug sie sich mit Heiratsgedanken und hatte überdies die Absicht, das Erzstift Salzburg zu verlassen³⁸. Da sie bereits großjährig war, wurde sie durch einen erzbischöflichen Gnadenakt von der Zahlung der Abzugsteuer befreit. Zur Hochzeit selbst kam es nachweislich aber erst am 9. November 1654, als sie den kaiserlichen Sattelkammerverwalter Nikolaus Valentin Stolz aus Wien heiratete³⁹.



Abbildung 2: Heiratseintrag des Nikolaus Valentin Stolz und der Maria Felizitas Aman aus dem Jahr 1654 (SLA, Graphik V.49, fol. 165v) (Repro: SLA)

Durch diese Ehe gelangte das Amansche Stammbuch nach Wien, wo es noch einige Jahre weitergeführt wurde. Damit aber verliert sich die Spur dieses Stammbuches der Pinzgauer Adelsfamilie Aman.

Das Stammbuch

Das Stammbuch ist eine Papierhandschrift mit 181 gezählten Blättern im Format 13 x 18 cm mit geprägtem Ledereinband aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Allem Anschein nach dürfte der Codex bereits für die Anlage eines Stammbuchs angefertigt worden sein, worauf die zahlreichen eingebunden Kupferstiche hinweisen⁴⁰. Weitere 19 Kupferstiche mit der Darstellung von leeren Wappenkartuschen sind jeweils auf Blattrückseiten eingebunden. Diese wurden jedoch bis auf eine Ausnahme⁴¹ nie mit konkreten Wappendarstellungen der Stammbuchschreiber ausgefüllt. Außerdem sind im hinteren Teil des Stammbuches noch drei ovale Kupferstiche mit allegorischen Darstellungen der Elemente Luft (*AER*), Wasser (*AQVA*) und Erde (*TERRA*) beigefügt⁴². Die letzten drei ganzseitigen kolorierten Kupferstiche sind der holden Weiblichkeit mit Darstellung der Venus, den verschiedenen Ständen (Geistlicher, Adelige, Gelehrter, Bauer) und einer nächtlichen Kampfszene gewidmet⁴³.

Die Blätter des Stammbuchs waren ursprünglich um wenigstens je einen Zentimeter an allen drei Seiten größer, da bei der letzten Bindung allem Anschein nach der Buchblock beträchtlich beschnitten wurde, sodass bei vielen Blättern die Schrift am oberen Rand und besonders die Unterschriften am unteren Rand völlig abgeschnitten wurden⁴⁴. Die hölzernen Buchdeckel sind mit dunkelbraunem Leder überzogen, ansprechend geprägt und werden durch zwei Metallschließen geschlossen gehalten.

Zur Überlieferungsgeschichte sei noch angemerkt, dass der Verbleib dieses Stammbuchs von circa 1700 bis zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert unbekannt ist. Aus dem Jahr 1902 datiert der einzige Besitzervermerk, der das Stammbuch bereits als in bayerischem Privatbesitz befindlich ausweist⁴⁵. Seither blieb es in Bayern, bis das Salzburger Landesarchiv im Jahr 2010 die Gelegenheit erhielt, dieses für die Salzburger Geschichte interessante Buch zu erwerben.

Die Stammbucheinträge

Die Stammbucheinträge entsprechen durchwegs den gängigen Eintragungstypen. Dominiert werden die Einträge vom so genannten dreiteiligen Standardtyp: Der obere Teil enthält zumeist nur eine Zeile mit Devise, die häufig nur mehr durch die Anfangsbuchstaben wiedergegeben wird, und der Jahreszahl. Den Hauptteil bildet die Wappendarstellung des Einträgers, wobei manchmal auch eine kleine Szene dargestellt sein kann. Das untere Drittel ist der eigenhändigen Widmung (mit häufiger Nennung des Stammbuchinhabers) und der Unterschrift des Inskribenten vorbehalten.

Die Einträge im Amanschen Stammbuch gliedern sich in drei Gruppen: zunächst in den ältesten Teil für Georg Kaspar Portner (1590–1597), dann in den Hauptteil mit den Einträgen für Hans Sigmund Aman und dessen beide Söhne

(ca. 1611–1635) und schließlich in den letzten Teil, der aus drei Einträgen für Nikolaus Valentin Stolz, den Schwiegersohn von Hans Sigmund Aman, besteht (1654–1658).

Wenden wir uns zunächst den frühen Blättern zu, die Georg Kaspar Portner, dem ersten Ehemann der Maria Perner, gewidmet sind. Bei diesen 30 Einträgen aus den Jahren 1590 bis 1597 fällt besonders auf, dass sie alle in das Stammbuch eingeklebt sind. Demnach wurde entweder das Stammbuch des Georg Kaspar Portner zerschnitten und aufgelöst und sodann in das Amansche Stammbuch eingefügt, oder aber es handelte sich nur um lose Stammbuchblätter, die erst später zu einem Buch gebunden werden sollten. Die Portner gewidmeten Einträge entsprechen typisch studentischen Widmungen, die zumeist an den Studienorten und sehr häufig in lateinischer Sprache abgefasst wurden. An Hand der datierten Einträge lässt sich Portners studentischer Werdegang von Graz über Ingolstadt bis Padua und Siena genau nachvollziehen.

Neben den Portner auf Grund der Widmungen eindeutig zuzurechnenden Blättern ergaben vergleichende Untersuchungen, dass auch die Darstellung der „Justitia“⁴⁶ zu den Portnerischen Blättern zu zählen ist.



Abbildung 3: Allegorische Darstellung der „Justitia“, die vermutlich Georg Kaspar Portner zuzurechnen ist (SLA, Graphik V.49, fol. 3) (Repro: SLA)

Schließlich studierte Portner Rechtswissenschaften, weswegen ihm die Darstellung der Justitia sicher als geeignetes Titelblatt für seine Stammbuchblättersammlung erschien. Auf Grund der Darstellungsweise und der typischen Blattgröße wird auch die Darstellung der Jagdszene mit Hunden den Portnerischen Stammbuchblättern zuzurechnen sein⁴⁷. Gleichfalls zu den frühen Portnerischen Blättern gehört auch das Bildnis einer Dame⁴⁸, das allerdings ohne Beschriftung geblieben ist.

Insgesamt sind Georg Kaspar Portner damit 40 Blätter im Amanschen Stammbuch zuzuweisen, die allesamt eingeklebt wurden. Die Verteilung dieser Blätter konzentriert sich auf die erste Hälfte des Stammbuches⁴⁹, wobei den ersten Eintrag die Darstellung der Justitia mit Schwert und Szepter bildet. Das könnte auch ein Indiz dafür sein, dass das Stammbuch bereits von Portner selbst zu seinen Lebzeiten bzw. von dessen Frau Maria Perner angelegt wurde. Nach der Wiederverhelichung der Witwe mit Hans Sigmund Aman könnte dieser das Stammbuch weitergeführt und dabei ganz vorne (fol. 2^v), also noch vor dem Eingangsblatt Portners mit der Justitia, seine Besitzeintragung vorgenommen haben: Das Ehepaar Aman/Perner wird als Adam und Eva (mit dem Apfel in der Hand) unter dem Lebensbaum, mit Angabe ihrer Namen und mit der Inschrift *Was Gott zusammengefiegt, soll der Mensch nit schaiden* dargestellt. Überrascht wird diese Szene von Gottvater.



Abbildung 4: Der Eintrag für das Besitzerehepaar Hans Sigmund Aman und Maria Perner (SLA, Graphik V.49, fol. 2v) (Repro: SLA)

Die Einträge, die Georg Kaspar Portner gewidmet sind, stammen zum größten Teil aus dessen Studentenzeit. Begonnen hat er seine Ausbildung in Graz, wo die ersten beiden studentischen Einträge vom Juni 1590 datiert sind⁵⁰. Nach seinem Studienortwechsel im Juli 1592 nach Ingolstadt folgen im Jahr darauf die nächsten Einträge seiner neuen bayerischen Studienfreunde, Johann Jakob Schad von Mittelbiberach⁵¹, des aus München stammenden Balthasar Pettenpeckh⁵² und des aus mährischem Adel stammenden Johann Bartholomäus Freiherr von Haugwitz⁵³. Im Sommer 1593 wechselte Portner erneut seinen Studienort, um seine Tour an italienischen Universitäten fortzusetzen. Auf seiner Reise nach Süden dürfte er auch heimatlichen Salzburger Boden betreten haben, was zum Eintrag seines Freundes Christoph Grimming von Niederrain⁵⁴ führte.

Das folgende Jahr 1594 verbrachte Portner an der Universität Padua, wo sich zahlreiche Kommilitonen in sein Stammbuch eintrugen. Neben einigen aus Bayern stammenden Freunden wie Paul und Nikolaus Chrysostumus Ostermair⁵⁵ oder Bernhard von Schedling⁵⁶ sind aus dieser Zeit auch eine ganze Reihe von Einträgen norddeutscher Adelige, die ebenfalls in Padua studierten, festzustellen⁵⁷. Dazu kommen noch einige Einträge von Österreichern wie die des Johann Baptist Pacheleb⁵⁸, Enkelsohn des Rektors der Wiener Universität Andreas Pacheleb, und des Ernst Wilhelm Geyer von Osterburg⁵⁹.

Sehr ähnlich gestaltete sich auch die Zusammensetzung der Freunde im Folgejahr in Siena, wo sich Portner wiederum fast ausschließlich im Bereich der deutschsprachigen Studenten bewegte. Neben Geschlechtern aus den habsburgischen Ländern (Johann Freiherr Rueber, Adam von Hallegg, Georg Seifried von Herberstein)⁶⁰ sind die Bayern (Christoph von Gemmingen, Hochbrand von Taufkirchen, Johann Rudolf von Preising)⁶¹ sehr stark vertreten. Auch einige norddeutsche Geschlechter finden sich unter den Freunden Portners⁶². Auffällig ist hingegen die fast völlige Absenz von Salzburger Adelligen in den Stammbuchblättern Portners. Lediglich Heinrich Elsenheimer⁶³, der spätere Pfleger von Radstadt, ist hier anzuführen. Allerdings ist unsicher, ob dieser überhaupt Student war, oder ob Portner diesen sonst auf seinen Studienreisen getroffen hat. Mit dem Jahr 1597 brechen die Einträge für Georg Kaspar Portner ab⁶⁴. Zu dieser Zeit dürfte er seine Studien beendet haben und anschließend in Salzburger Dienste getreten sein.

Die folgenden Stammbucheinträge beginnen erst mit dem Jahresende 1611: Vom Silvestertag dieses Jahres datieren eine ganze Reihe von Einträgen der Gewerkefamilie Rosenberger von Roseneegg, die alle in Zell am See getätigt wurden⁶⁵.

Vermutlich in dieser Zeit ist auch der Eintrag des Stammbuchbesitzers Hans Sigmund Aman zu setzen. Das Stammbuch wurde vielleicht erst anlässlich seiner Vermählung mit Maria Perner, der Witwe Portners, angeschafft, oder war es ein Einstandsgeschenk der Ehefrau, was auch die zahlreichen eingeklebten Portnerschen Widmungen erklären würde.



Abbildung 5: Der Gewerke Georg Rosenberger zu Rosenegg war einer der ersten Inskribenten im Aman'schen Stammbuch (SLA, Graphik V.49, fol. 100v) (Repro: SLA)

Die soziale Zusammensetzung der Einträger unterscheidet sich nun ganz wesentlich von dem zuvor angeführten Personenkreis, da nun Freunde und Verwandte aus dem Pinzgau dominieren. Zu den ersten Freunden zählte allem Anschein nach der bürgerliche Wirt zu Zell am See, Abraham Kamersperger⁶⁶, der sich zu Jahresbeginn 1612 verewigte. Daneben aber sind in den ersten Jahren mehrere weibliche Mitglieder von Adelsfamilien wie der Weitmoser⁶⁷, Welsperg⁶⁸, Gils⁶⁹, Penninger von Penningberg und Obkirchen⁷⁰ und der Wilpenhofer zu Lerchen⁷¹ – zumeist ohne Wappendarstellung – verzeichnet.

Natürlich verewigten sich auch zahlreiche Verwandte des Stammbuchinhabers wie sein Onkel Sigmund Aman⁷², seine Schwestern Barbara und Margarethe⁷³, seine Vettern Jakob Riedl⁷⁴ und Adam Stöckl⁷⁵ oder die Vettern aus der Lungauer Adelsfamilie Grimming zu Niederrain⁷⁶. Daneben dürfen natürlich auch die Schwäger des Stammbuchinhabers Christoph Hölzl von Sillian in Osttirol⁷⁷,

Hans Achilles Ilsung von Tratzberg⁷⁸ und Johann Wiguläus Hartmannsperger⁷⁹, der es zum Pfalzneuburgischen Hauptmann gebracht hatte, nicht fehlen.

Außerdem finden sich auch die benachbarten erzbischöflichen Beamten in größerer Anzahl, so etwa der spätere Zeller Landrichter Karl Freiherr von Kuenburg⁸⁰, der Kropfsberger Pfleger Jakob Wilpenhofer zu Lerchen, der seit 1613 den Ansitz Obkirchen bei Taxenbach besaß⁸¹, der Werfener Mautner Paul Niggel⁸², der Abtenauer Pfleger Hans Christoph Teuffl von Pichl⁸³ oder der Marktrichter zu St. Michael im Lungau Wilhelm Heiß⁸⁴. Unter diesen Einträgen von Honoratioren des Pinzgaus ragt besonders die Widmung des Saalfeldener Dechants Georg Tauscher⁸⁵ hervor, die zwei gegenüberliegende Seiten flächig füllt und neben der Widmung auch noch eine bemerkenswerte allegorische Darstellung der „Amicitia“ bringt



Abbildung 6: Der Saalfeldener Dechant Georg Tauscher war der einzige Geistliche, der sich in das Stammbuch eingetragen hat (SLA, Graphik V.49, fol. 42v) (Repro: SLA)

Mit dem Todesjahr des Hans Sigmund Aman 1625 endet dieser zweite und größte Hauptblock an Stammbucheinträgen (69 Einträge aus den Jahren 1611 bis 1625).



Abbildung 7: Neben dem Eintrag von Dechant Tauscher befindet sich eine allegorische Darstellung der „Amicitia“ (SLA, Graphik V.49, fol. 43) (Repro: SLA)

Erst mit dem Jahr 1632, als der ältere Sohn Hans Christoph Aman beinahe 20 Jahre alt war, beginnen wieder neue Einträge in das Stammbuch. Bemerkenswert daran ist allerdings die Tatsache, dass die überwiegende Zahl der Einträge nun von weiblichen Mitgliedern befreundeter bzw. verwandter Familien wie der Wilpenhofer zu Lerchen⁸⁶ und der Überacker zu Sieghartstein⁸⁷ stammten. Weiters finden sich unter den Einträgen aus der Zeit von Hans Sigmund Aman noch dessen Cousin mütterlicherseits Christoph Gottfried Perner⁸⁸, der später seinem Vater im Erbausfergenamt zu Laufen nachfolgen sollte.

Nicht sicher zu entscheiden ist hingegen, ob der Eintrag des Salzburger Leutnants Josef Niggel⁸⁹ noch Hans Christoph Aman oder doch bereits dessen jüngem Bruder Georg Sigmund zuzurechnen ist. Von 1635 bis 1637 schließen noch einige Einträge von befreundeten Salzburger Adelligen wie Wolf Wilhelm Kuen von Belasi⁹⁰, Ludwig Franz von Rehlingen⁹¹ und Adam Jocher zu Höch und Eggersberg⁹² an. Mit dem Jahr 1637 enden wiederum die Einträge für die Aman-schen Söhne, allem Anschein nach hatten sie die Liebe zum Familienstammbuch verloren.

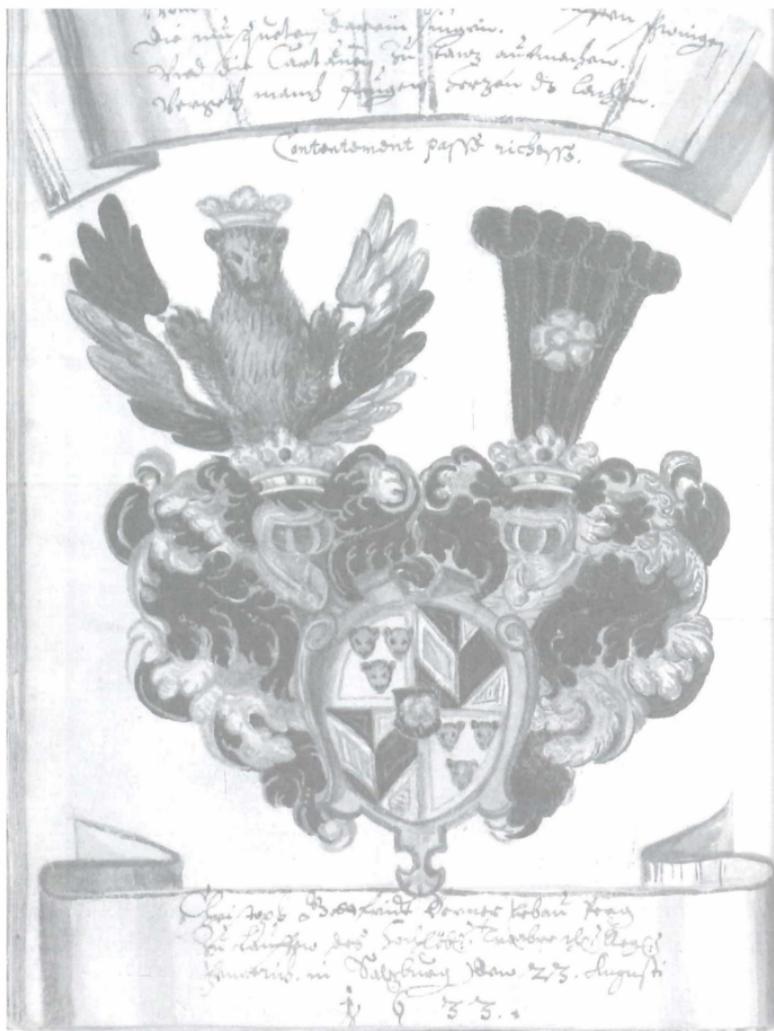


Abbildung 8: Christoph Gottfried Perner, ein Cousin des späteren Stammbuchinhabers Hans Christoph Aman, fungierte ebenso als Inskribent (SLA, Graphik V.49, fol. 108v) (Repro: SLA)

Erst über 15 Jahre später sollte die Tradition der Stammbucheinträge noch einmal für wenige Jahre fortgesetzt werden. Mit der Verhehlung der jüngeren Schwester Maria Felizitas Aman mit dem kaiserlichen Sattelkammervorwalter Nikolaus Valentin Stolz am 9. November 1654 beginnt die letzte Serie von Einträgen⁹³. Die beiden letzten Einträge entstanden im Abstand von jeweils zwei Jahren zu Weihnachten 1656 und 1658, als sich Freunde von Stolz aus Wien, der Wiener Ratsherr Johann Michael Mezler⁹⁴ und der Jurist Johann Adam Kaschniz⁹⁵, verewigten. Damit schließen die Einträge und das Stammbuch dürfte – etwas aus der Mode gekommen – in der Familie von Stolz in Wien für die nächste Zeit erhalten geblieben sein, bis es auf noch nicht geklärte Weise nach Bayern gelangte, wo es im Jahr 2010 vom Salzburger Landesarchiv erworben werden konnte.

Anmerkungen

1 Über Stammbücher im Allgemeinen vgl. *Werner Wilhem Schnabel*, Das Stammbuch. Konstitution und Geschichte einer textsortenbezogenen Sammelform bis ins erste Drittel des 18. Jahrhunderts (= Studien und Dokumente zur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kontext 78), Tübingen 2003.

2 Über die Familie Aman allgemein vgl. *Franz Martin*, 100 Salzburger Familien: 86. Aman von Judendorf und Saal, in: MGSL 82/83 (1942/1943), S. 57–58.

3 Zum Ansitz Saalhof vgl. *Friederike Zaisberger/Walter Schlegel*, Burgen und Schlösser in Salzburg I: Pongau, Pinzgau, Lungau, Wien 1978, S. 101–102.

4 SLA, Frank, Beamtenkartei: Christoph Aman.

5 SLA, Lehenakten 48.

6 Abbildung des Grabsteins in der Brucker Pfarrkirche bei *Franz Martin* (Bearb.), Die Denkmale des politischen Bezirks Zell am See (= Österreichischen Kunstopographie 25), Baden bei Wien 1934, S. 253.

7 SLA, HK Taxenbach 1618 D.

8 SLA, Lehenakt 48.

9 Zur Familie Perner vgl. *Fritz Koller*, Die Anlagen des Christoph Perner auf der Sinnhub, in: Chronik Bischofshofen, Bischofshofen 2001, S. 255–260; auch *Hans-Georg von Chamier-Glisczinski*, Herrschaftsgeschichte von Lampoding und Wolkersdorf, in: *HansRoth/Siegfriede Schneider*, Heimatbuch Kirchanschöring-Lampoding, Kirchanschöring 42010, S. 54–56.

10 SLA, Frank, Beamtenkartei: Andrä Perner

11 *Zaisberger/Schlegel*, Burgen und Schlösser I (wie Anm. 3), S. 128.

12 AES, Trauungsbuch Dompfarre II, S. 42.

13 Auf seine Herkunft aus dem Lungau weist ein Portnerischer Teilungsbrief zwischen den Söhnen des Mauterndorfer Bürgers Hans Portner mit Namen Jakob und Zacharias vom 7. Mai 1594 sowie die Erwähnung eines Zehentbesitzes im Lungau von Georg Kaspar Portner in seinem Nachlassinventar vom 30. Dezember 1610 hin (SLA, GA XXV P 29). Ebenso wird er bei seiner Immatrikulation an der Grazer Universität als *saltzburgensis* bezeichnet (*Johann Andritsch*, Die Matrikeln der Universität Graz, Bd. 1, Graz 1977, S. 5, M 1587/17).

14 Ebd.: Er immatrikulierte als Hörer der Logik am 19. Oktober 1587.

15 *Götz von Pölnitz* (Hg.), Die Matrikeln der Ludwig Maximilian Universität Ingolstadt-Landshut-München, Bd. 1, München 1937, Sp. 1267.

16 Dieser Studienweg lässt sich auf Grund der Stammbucheinträge nachzeichnen (siehe Stammbucheinträge auf fol. 28, 61, 32 u. 9).

17 SLA, Frank, Beamtenkartei: Georg Kaspar Portner; auch GA XXVI 60 (1604) und 75 (1607).

18 Das geht aus dem Nachlassinventar von Portner hervor; leider sind keine Buchtitel aufgeführt, sondern lediglich die Anzahl und Größe der Bücher genannt (SLA, GA XXV P 29).

19 Portner dürfte den jungen Perner als Landsmann in Ingolstadt unter seine Fittiche genommen haben, da Perner im Herbst 1592 nach Ingolstadt gekommen war (vgl. *Pölnitz*, Matrikel 1, wie Anm. 15, Sp. 1269).

20 SLA, GA XXV P 29.

21 Die älteste Tochter Sabine starb noch im Mädchenalter am 6. Januar 1621, die 1607 geborene Helene Barbara heiratete 1631 Hans Adam Puechhamer zu Rodaun im Steinfeld (NÖ) und die 1609 geborene Eva Veronika war auch 1632 noch unverheiratet (SLA, GA XXV P 29).

22 Über Hans Christoph Perner vgl. auch *Chamier-Glisczinski*, Lampoding (wie Anm. 9), S. 54–56.

23 Dieses Datum ergibt sich aus dem Hinweis in den Verlassenschaftsunterlagen von Georg Kaspar Portner, dass die „Portnerin“ zu dieser Zeit wegen einer Vertragsaufrichtung nach Salzburg gereist sei (SLA, GA XXV P 29).

24 Pfarrarchiv Zell am See, Trauungsbuch I, fol. 39.

25 Die von der Witwe Maria Pernerin vorgeschlagenen Vormünder wie Jakob Riedl zu Bruck, Bernhard Wilhelm Ritz zu Grub und Ramsiden, Hans Rosenberger zu Roseneegg und der Taxenbacher Gerichtsschreiber Kaspar Gärbmüller verweigerten sich alle dieser Bestellung (SLA, HR Protokoll 1626, fol. 27^v, 31, 81^v, 108^v, 114^v und 193); noch im Juli 1627 bittet die Witwe neuerlich um Vormünder für ihre Kinder (ebd. 1627, fol. 153).

26 Die Abhandlungskommissare bekamen im Februar 1628 den Auftrag, ein Inventar anzufertigen, um Klarheit über das Vermögen bzw. die Schulden des „alten und jungen Aman“ (Christoph und Sohn Hans Sigmund) zu erhalten. Da sich die Aufgabe als sehr schwierig herausstellte, konnte erst im Oktober 1628 eine Aufstellung über das „alt- und jung-Amansische Vermögen“ vorgelegt werden (SLA, HR Protokoll 1628, fol. 56^v–57 u. 266^v).

27 SLA, Orig. Urkunde 1630 XI 20 (freieigene Güter) und Lehenakten 48 (Verkauf der Lehengüter samt dem Saalhof am 27. XI. 1630).

28 Der mit der Abhandlung betraute Hofrat Niedermaier schlug, nachdem die Amanschen Vormünder bereits um die Bestätigung des Lehenverkaufs angesucht hatten, vor, die Lehen vom Verkauf auszunehmen und diese „Amansischen Manslehen“ den minderjährigen Kindern zu belassen (SLA, HR Protokoll 1631, fol. 84^v–85); diese blieben ihnen schließlich auch.

29 SLA, HR Protokoll 1632, fol. 10–10^v.

30 Bis zu diesem Zeitpunkt trat hauptsächlich die Mutter Maria Perner in Erscheinung, doch seit 1632 erscheint nur mehr die Großmutter der Kinder Felizitas Grimming, verwitwete Aman, was auf den Tod der Maria Perner zu dieser Zeit schließen lässt.

31 Die Streitigkeiten dauerten beinahe ein ganzes Jahrzehnt und begannen im Jahr 1632, als die Verlassenschaftsabhandlung zum Abschluss gekommen war, und endeten erst 1642, dem vermutlichen Todesjahr der Felizitas Grimming (vgl. SLA, HR Protokoll 1632, fol. 45^v u. 92, 1633, fol. 98 u. 234, 1634, fol. 66^v u. 211^v, 1636, fol. 27^v u. 36, 1637, fol. 177, 1639, fol. 55^v, 166^v u. 222, 1641, fol. 67, u. 1642, fol. 73, 124, 170^v u. 220^v).

32 Stammbuch fol. 31^v, 76 u. 162^v.

33 Eine Nachricht über sein Ableben konnte leider weder in den Matriken der Pinzgauer Pfarren noch in den übrigen Amanschen Archivalien gefunden werden. Jedoch könnte die Tatsache, dass das Hofgericht im Oktober 1634 eine Schlussrechnung von den Amanschen Gerhaben einforderte, darauf hindeuten, dass Hans Christoph Aman zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben war (SLA, HR Protokoll 1634, fol. 211^v).

34 Stammbuch, fol. 7^v, 148^v u. 177^v.

35 SLA, HR Prot. 1644, fol. 39.

36 SLA, HR Prot. 1645, fol. 111^v–112 u. 157^v.

37 SLA, LB 28, Teil 2, fol. 63^v–64: Der neue Lehenträger war der hochfürstliche Rat und Goldegger Pfleger Ludwig von Sbroiavaca.

38 SLA, HR Prot. 1649 fol. 343^v u. 383.

39 Die Verehelichung wurde nach langer Pause wieder in das Amansche Stammbuch eingetragen (fol. 165^v). Am 2. März 1656 quittierte sie ihren Vormündern Hans Sigmund Söll von Aichberg (Nachfolger nach dem am 28. Juli 1645 verstorbenen Bernhard Wilhelm Ritz zu Grub und Ramseiden) und Hans Jud von Piesendorf über den Erhalt ihres restlichen Erbes, womit diese Vormundschaft nach über 30jähriger Dauer endgültig beendet werden konnte (SLA, HR Catenichl 1654–1665, Nr. 100).

40 Die Nummerierung dieser Kupferstiche mit der Größe von ca. 9,7 x 9,7 cm reicht von 1 bis 42 (es fehlen die Nummern 5, 7, 8, 13, 16 und 17); die Stiche sind jeweils auf der Blattvorderseite platziert.

41 Lediglich Jakob Riedl zu Bruck benutzte für seine Eintragung die Wappenkartusche als Vorlage für die Darstellung seines Familienwappens (Stammbuch, fol. 130^v).

42 Die ovalen Stiche mit der Größe von 10 x 13 cm mit lateinischer Umschrift finden sich auf den fol. 170, 173 u. 176.

43 Stammbuch, fol. 163, 167 u. 168.

44 So geschehen z. B. bei fol. 14^v, 24, 124^v, 169 u. 172.

45 Der Besitzvermerk lautet: „11. Juli 1902 v(on) H(errn) W. Oettinger erhalten Nicolaus Stark“.

46 Stammbuch, fol. 3.

47 Stammbuch, fol. 59.

48 Stammbuch, fol. 40.

49 Bis fol. 82 sind 38 Portnerische Blätter zu finden.

50 Stammbuch, fol. 35 u. 60: Die beiden Studenten Roger Salomon aus Wien und Johann Albrecht Grochovtzki lassen sich allerdings nicht näher identifizieren.

51 Stammbuch, fol. 19.

52 Stammbuch, fol. 30.

- 53 Stammbuch, fol. 29.
54 Stammbuch, fol. 81.
55 Stammbuch, fol. 28 u. 94.
56 Stammbuch, fol. 34
57 So z.B. German Kerkering zu Borg (fol. 77), Christoph von Lehdorf (fol. 48), Nikolaus Lindstat (fol. 42) und Heinrich Burggraf und Herr zu Dohna (fol. 61).
58 Stammbuch, fol. 67.
59 Stammbuch, fol. 20.
60 Stammbuch, fol. 32, 22 u. 9.
61 Stammbuch, fol. 80, 82 u. 117.
62 Z.B. Wichmann von Winterfeld (fol. 53), Bodo Hacke (fol. 50).
63 Stammbuch, fol. 71.
64 Der letzte Eintrag stammt aus dem Jahr 1597 und stammt vom Salzburger Johann Jakob Gatt, den er eventuell an der Universität in Ingolstadt kennen gelernt haben könnte (Stammbuch, fol. 55); über Johann Jakob Gatt vgl. *Pölnitz*, Matrikel Ingolstadt, Bd. I/1 (wie Anm. 15), Sp. 1118.
65 Stammbuch, fol. 100^v–102.
66 Stammbuch, fol. 126^v.
67 Stammbuch, fol. 37^v u. 38: Die Schwestern Regina und Elisabeth Weitmoser waren Töchter des 1603 verstorbenen Gewerken Christoph Weitmoser.
68 Stammbuch, fol. 38: Katharina Sophie von Welsperg, geb. 15. Februar 1596, war die Tochter des Ferdinand von Welsperg.
69 Stammbuch, fol. 38: Elisabeth von Gils, geb. Grimming, war die Ehefrau des Glanegger Pflegers Marx von Gils.
70 Stammbuch, fol. 4: Felizitas Puchheimer, geb. Penninger von Penningberg und Obkirchen.
71 Stammbuch, fol. 75: Elisabeth Wilpenhofer war eine Tochter des 1602 verstorbenen Wenger Urbarpropstes Ägidius Wilpenhofer zu Lerchen.
72 Stammbuch, fol. 23^v.
73 Stammbuch, fol. 36 u. 36^v.
74 Stammbuch, fol. 130: Jakob Riedl war ursprünglich Wirt zu Bruck, der seit 1618 als Verwalter des Chiemseer Amtes Fischhorn den Aman nachgefolgt war. 1630 kaufte er aus der Amanschen Verlassenschaft schließlich auch den Saalhof, nach welchem sich das Geschlecht seither nannte.
75 Stammbuch, fol. 74: Die Stöckl besaßen bis 1584 den Saalhof, danach nannte sich die Familie nur noch nach dem Hof Judendorf (bei Goldegg), wie ursprünglich auch die Familie Aman.
76 Stammbuch, fol. 62^v: Christoph Grimming: † vor 1616; Stammbuch, fol. 57^v: Adam Grimming: † 29. September 1651, der auch im Stammbuch des Hans Wilhelm Teuf von Pichl (ÖNB Cod. 9697 fol. 48^v) zum Jahr 1637 verzeichnet ist; Stammbuch, fol. 64^v: Alexander Grimming († 12. Januar 1624) u. dessen Frau Sophia Barbara Westacher.
77 Stammbuch, fol. 104.
78 Stammbuch, fol. 93a: Hans Achilles Ilsung († 1666?) war 1621 Landrichter und Hauptmann in Schärding und mit Regina (Aman) verheiratet (SLA, Lehenakt 188).
79 Stammbuch, fol. 74.
80 Stammbuch, fol. 9^v.
81 Stammbuch, fol. 44.
82 Stammbuch, fol. 179.
83 Stammbuch, fol. 157: Von dieser Familie existiert ebenfalls ein Stammbuch aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts (ÖNB Cod. 9697: Stammbuch des Johann Wilhelm Teuf zu Pichl).
84 Stammbuch, fol. 178^v.
85 Stammbuch, fol. 42^v–43: seit 1618 Dechant von Saalfelden, † 14. Oktober 1627.
86 Stammbuch, fol. 38: Sara Wilpenhofer mit ihrer Tochter Anna Maria; Stammbuch, fol. 76: Maria Magdalena Wilpenhofer.
87 Stammbuch fol. 30^v–31: Anna Maria, Susanna Elisabeth und Maria Ursula Überacker waren die Schwestern des ebenfalls im Stammbuch verewigten Wolf Dietrich Überacker.
88 Stammbuch, fol. 108^v.
89 Stammbuch, fol. 164^v: Niggel war der Sohn des Werfener Landrichters Josef Niggel und mit Jakobe Khern verehelicht (SLA, Frank Beamtenkartei).

90 Stammbuch, fol. 7^v.

91 Stammbuch, fol. 177^v: geb. 1619, † 4. August 1684; Sohn des Friedrich von Rehlingen und der Maria von Haunsberg, wurde Hofrat und heiratete 1649 Anna Maria von Grimming (SLA, Frank Beamtenkartei).

92 Stammbuch, fol. 148^r.

93 Stammbuch, fol. 165^v.

94 Stammbuch, fol. 128^v.

95 Stammbuch, fol. 166^v.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Hubert Schopf

Salzburger Landesarchiv

Michael-Pacherstr. 40

5020 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [151](#)

Autor(en)/Author(s): Schopf Hubert

Artikel/Article: [Das Stammbuch der Familie Aman von Judendorf und Saal im Salzburger Landesarchiv 239-256](#)